

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe Mai 2020

Mainzer Landstraße 147

Wie die Commerzbank dringend einen weiteren Hochhaus-Standort brauchte, ihn an der Mainzer Landstraße fand und wieder verlor

Das Ende der Mainzer Landstraße 147 ist mit der Geschichte der Hochhaus-Standorte in Frankfurt verwoben. Sie begann in den 60er Jahren mit der städtischen Idee des „Finger-Plans“ entlang der Straßen des Westends, auf dessen Basis Anfang 1970 auch der Commerzbank ein Hochhaus-Standort genehmigt wurde. Dort, an der Neuen Mainzer Straße 32-36 er-



Foto: © Renate Ullrich, 1989

richtete sie ihre 28 Stockwerke hohe Zentrale, die 1973 fertiggestellt wurde. Doch der Raumbedarf wuchs weiter, ein zweites Hochhaus musste her. Das sollte, wie zuvor bei anderen Frankfurter Großbanken auch, in unmittelbarer Nähe der Zentrale entstehen, wo die Bank in der Vergangenheit bereits benachbarte Grundstücke erworben hatte.

Doch die CDU, die kurz zuvor die Kommunalwahl gewonnen hatte, und nun den Magistrat stellte, lehnte eine weitere Verdichtung der Hochhaus-Standorte in der Innenstadt ab und suchte nach Alternativen.

Zur Umsetzung seiner Ideen beauftragte der CDU-Magistrat das Stadtplanungsbüro Albert Speer & Partner mit der Entwicklung eines City-Leitplans, der schließlich weiträumiger verteilte Hochhaus-Standorte vorsah, unter anderem entlang der Mainzer Landstraße bis zur Galluswarte. Er wurde 1983 in

Kraft gesetzt, und der Wunsch der Bank, neben der Zentrale am Kaiserplatz ein weiteres Hochhaus zu bauen, wurde abschlägig entschieden.

Commerzbank-Hochhaus am Güterplatz? Der KBW blockt

Stattdessen sollte die Commerzbank ihr Projekt am Güterplatz in unmittelbarer Nähe ihres 1976 eröffneten 22-stöckigen, an der Hafenstraße gelegenen Trading-Centers realisieren. Erlaubte Höhe: ca. 45 Stockwerke¹. Die Bank begann in großem Stil, dort Grundstücke zu erwerben, um das Vorhaben umzusetzen. Doch der Kommunistische Bund Westdeutschlands (KBW), der in der Mainzer Landstraße 147 seine Zentrale in einem großen, 1977 für 2,7 Mio. Mark¹ („Die Zeit“: 3,2 Mio. in bar) erworbenen Gewerbege-



bäude hatte, verweigerte sich. Dort waren hinter schusssicherem Glas und Stahltüren neben der Parteizentrale einige ihr nahestehende Verlage und eine Druckerei untergebracht.

Das Gebäude, mit rund 5000m² Nutzfläche, dessen wechselhafte Geschichte mit einer optischen Fabrik begann, beherbergte lange Jahre eine Schuhmaschinenproduktion. Während der NS-Zeit schufteten russische Zwangsarbeiterinnen für eine Herrenkleiderfabrik. Nach dem Krieg produzierte auf einer Teilfläche die erste Coca-Cola Fabrik in Deutschland². (Siehe auch Kasten Seite 4). Der KBW, ihm nahestehende Verlage und die parteieigene Druckerei Caro-Druck nutzten ab 1977 nur einen kleinen Teil des Hauses⁷. Der Kommunistische Bund Westdeutschland als straff geführte maoistische Kaderorganisation umfasste in den Höchstzeiten bundesweit über 6000 in Zellen organisierte Aktive.



Mainzer Landstraße 147, 1989



Mainzer Landstraße am Güterplatz 1989, Fotos: © Renate Ullrich

Viele Mitglieder lebten in Wohngemeinschaften, nach außen abgeschottet. Kontakte zum „Klassenfeind“ waren verpönt. Aussteiger wurden gebrandmarkt und unter Druck gesetzt, gegenseitiges Bespitzeln und Überwachen gehörte zur Tagesordnung³. Seine Mitglieder waren gehalten, alle privaten Einkünfte, die 1000 DM überstiegen, an den KBW abzuführen⁴. Die Partei verwaltete Bankguthaben wie Grundbesitz und Lebensversicherungen der Genossen⁵. Mit diesen wurde auch der Kauf der Zentrale in der Mainzer Landstraße finanziert. Gerd Koenen schreibt:⁶ „(...) für die materiellen Opfer und die permanente Selbstauspöcherung gab es durchaus eine Kompensation. Denn das totale Leben in der »Organisation« nahm einem tatsächlich auch eine Menge an Lebensmühen, -unsicherheiten und -ängsten ab. Es bot die Lust des Kommandierens und die Lust des Gehorchens.“

Nach Spaltung und Auflösung des KBW kommt der Stein ins Rollen

1980 kommt es zur ersten Abspaltung des KBW, im weiteren Verlauf verließ die Partei eine zunehmende Zahl von Mitgliedern. Die Verbliebenen änderten den Kurs und verfolgten nun in der Mainzer Landstraße ein offenes Konzept⁷: Freie Räumlichkeiten wurden an linke Initiativen und Betriebe vermietet. 1985 schließlich löste sich der KBW offiziell auf. Das Gebäude und das Vermögen der Partei gingen in die Hände der Belegschaft der Ex-KBW-Betriebe⁵, dem Verein „Assoziation – Verein zur Erforschung freier Lebens- und Arbeitsformen e.V.“ und seiner Kühl KG über.¹ Diese sahen es als Aufgabe, mit dem Vermögen und den Räumlichkeiten die grün-alternative Bewegung zu unterstützen. Schon seit 1979 wurde ein Großteil der taz bei Caro-Druck im Gebäude gedruckt¹, bald beherberg-

te das Haus eine bunte Mischung alternativer Gruppierungen wie verschiedenste Beratungsstellen, kurdische und chilenische Exilvereine, Weiterbildungsangebote der Lehrerkoooperative, den Verband selbstverwalteter Betriebe bis hin zur hessischen Landesgeschäftsstelle der Grünen Partei und die Frankfurter Redaktion der in Berlin erscheinenden taz. (Siehe Kasten S.4)

Commerzbank bekommt das Grundstück, darf hier aber kein Hochhaus mehr bauen

1987 begann die Kühl KG, mit der Commerzbank zu verhandeln, um nicht „zugebaut und wertvermindert“⁶ zu werden. Nach der Satzung sei kein Verkauf möglich gewesen, als Alternative hätte sich ein Tausch angeboten⁶. Doch ein passendes Objekt gab es nicht,



Heutiger Zustand, Foto: © Google, 2019

Rechts: Mainzer Landstr. 147-151 Opfer des Neubaus, Foto: 1987 © Renate Ullrich

die Commerzbank musste am Westbahnhof bauen.

Der Tauschvertrag wurde Anfang Oktober 1988 abgeschlossen und unmittelbar danach begann das Tübinger Architekturbüro Eble & Sambeth nach Vorgaben der Nutzer in der Mainzer Landstraße 147 mit der Planung für ein „multifunktionales und gemischt genutztes Dienstleistungs-, Gewerbe- und Tagungsgebäude“. Ein Grundstück wurde am Westbahnhof auf einem ehemaligen Schrottplatz in der Kasseler Straße gefunden, Bauherr war formal die FABa GmbH in Düsseldorf, eine Tochterfirma der Commerzbank.¹

Im März 1989 verlor die CDU die Frankfurter Kommunalwahl. SPD und Grüne bildeten in der Stadtverordnetenversammlung die erste Rot-Grüne-Koalition. Das war das Ende des City-Leitplans mit seinen verteilten Hochhaus-Standorten. Das Ökohaus am Westbahnhof war noch im Bau, als der Magistrat die Commerzbank drängte, das Hochhaus nicht am Güterplatz zu bauen, weil dies unter der neuen Stadtregierung keine Chance auf Genehmigung hätte. Jetzt sah die Bank endlich die Möglichkeit gegeben, am Kaiserplatz zu bauen, was zuvor durch die CDU-Regierung verwehrt wurde¹.

Coba baut linken Initiativen und Organisationen ein Haus für 30 Mio. Mark

Als das schlüsselfertig erstellte Ökohaus (wegen seiner Lage an der Kasseler Straße 1 auch KaEins genannt) im Mai 1992 bezogen wurde und dem lange erstrebten Abriss der Mainzer Landstraße 147 nichts mehr im Wege stand, hatte sich die baurechtliche Situation grundlegend geändert. Es gab keinen Grund mehr, das Grundstück noch erwerben zu müssen – aber: es gab auch kein Zurück für die Cobra. Der Tauschvertrag war gültig, die

Commerzbank hatte rund 30 Millionen Mark investiert und dafür ein zweitklassiges Baugrundstück am Güterplatz erworben. Es würde noch einige Jahre dauern, bis sie hier und auf den Nachbargrundstücken ein 6-geschossiges Rechenzentrum, Büros und einen Händlersaal errichtete.

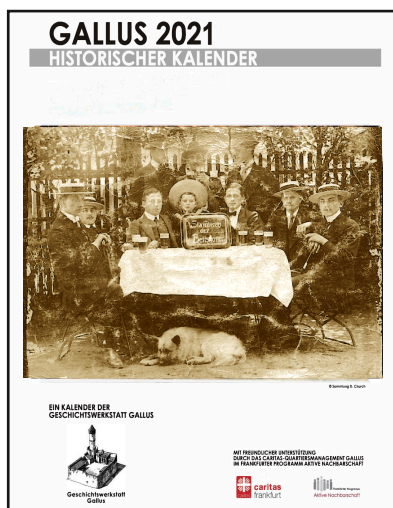
Lutz Mohnhaupt



Zielobjekt Ökohaus am Westbahnhof, Foto: © Wikipedia GFDL 2004

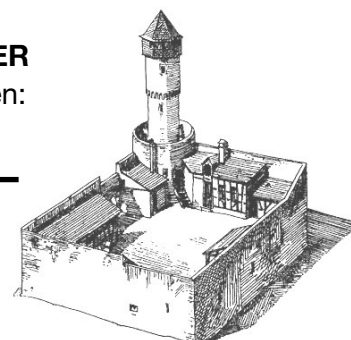
Quellen:

- 1 www.deutsches-architekturforum.de, User tunnelclick postID=539768 siehe <https://bit.ly/2XOVAL2>
- 2 faz 10.04.1991 Seite 43
- 3 Claus-Jürgen Göpfert in: „Die Hoffnung war mal grün“
- 4 „Die Zeit“ 22/1992
- 5 „Der Spiegel“ 6/85
- 6 Juli 1990 im „Pflasterstrand“
- 7 Hans-Gerhart „Joscha“ Schmierer in taz 4.4.89



Wegen Ausfall des Stadteifestes gibt es den Kalender auch am Sa., 12. und So., 13.09. am Quartiersmanagement, Frankenallee 166.

← **GALLUS 2021** Format: A3
HISTORISCHER WANDKALENDER
 ab 12. September. Jetzt vorbestellen:
 GWGallus@gmail.com



**Geschichtswerkstatt
 Gallus**

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.
 V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser*innen der namentlich gezeichneten Artikel.
 Abonnieren und Leser*innenanfragen E-Mail: GWGallus@gmail.com
 E-Mail: juergenemrich@msn.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“ und der Druckerei „bueroundCopy.de“ und Herrn Uhl / Autohaus Gruber unterstützt.

CHRONIK MAINZER LANDSTRASSE 147

Eine Übersicht ohne Anspruch auf Vollständigkeit

- 1888 erbaut von dem Architekten Johann Wilhelm Schmidt-Dieler
- 1904: Optische Fabrik F. Birkenstein & Co.
- 1925-35: Deutsche Vereinigte Schuhmaschinen GmbH (DVSG), 300 Angestellte, 60 Monteure
- 1939: „Arisierung“ der Optischen Fabrik F. Birkenstein durch die Firma Weimer & Co KG
- 1940-45: Herrenkleiderfabrik Dürselen oHG, 80 Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion
- 1949 (ca.) Erste deutsche Coca-Cola Fabrikation^{1,2}
- 1953: Institut für angewandte Geodäsie, Bewirtschaftung von Dienstgrundstücken und Diensträumen (Bundesbehörde)
- 1968: August Leber Rohstoffe Handels GmbH
- 1968-73: Libri-Niederlassung, bundesweiter Anbieter von Barsortiment- und Verlagsdienstleistungen
- 1977 Parteizentrale des KBW. Löste sich 1985 auf.
- 1977-1992 Sendler-Verlag (KBW) Jürgen Sendler
- 1977-92: Caro-Druck, Druckerei, Setzerei
- 1983: UMBRUCH: Marxistische Zeitschrift für Kultur und Wissenschaft
- 1983-84: AKTION Anarchistisches Magazin
- 1983: agisra Beratungsstelle
- 1985: Mabuse, Zeitschrift im Gesundheitswesen
- 1985: IAF Verband bi-nationaler Familien u. Partner
- 1985: Indisches Kulturinstitut
- 1985: Kantine
- 1986: Kommune. Monatszeitschrift
- 1986-87: Tommy Software c/o Thomas Maier
- 1987: Arbeitsgemeinschaft gegen internationale und rassistische Ausbeutung
- 1987: DIE GRÜNEN Hessen Landesgeschäftsstelle
- 1988: Lehrerkooperative
- 1988: Arztpraxen, Rechtsanwalt-Kanzleien
- 1989: Bund Deutscher Pfadfinder
- 1989: Ökotest Magazin Verlag
- 1992: Umzug der Nutzer in die „KaEins“ (Ökohaus)
- 1997: Abriss